(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 296. Mittwoch, den 18. Dezember 1895.

Verschiedene Quartiere.*)

Kriegsbilder von Jetzt und damals.

Von Moritz von Berg, Verfasser der „Ulanenbriefe."

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

II.

An den Ufern der Marne.

Vive le printemps,
Vive la verdure,
Vive la jeunesse,
Vive la nature.

Salut au printemps,
Puisque vient sans cesse,
Porter dans nos sens
Une douce ivresse.

Die goldene Morgensonne leuchtete vom Himmel herab, alle Frühlingsstimmen waren erwacht, die kleinen Vögel sangen und die Blumen blühten.

Und aus dieser Morgenpracht erklang obiges Lied, das sie sang.

Wer war sie? Lassen Sie mich die Situation in kurzen Strichen vor Augen stellen.

Die Zeit: „der letzte Krieg" gegen „la belle France". Wenn der Waffenstillstand schon angefangen hatte, die erregten Wogen des Krieges etwas zu schlichten, so hatte endlich jetzt der Abschluß des Friedens die Ausgleichung zwischen den Gemüthern der beiden feindlichen Nationen begonnen. Das Ulanenregiment, welches im Norden bei der ersten Armee die Kämpfe gegen den General Faidherbe und den kalten Winter mitgekämpft, war, behufs Konzentration des Armeekorps, zu welchem es dem Namen nach gehörte, und zu dem Zweck einer ersehnten Einschiffung in die Heimath, auf dem Marsche nach dem Süden von Amiens aus und durchzog die blühenden Gefilde der Marneufer unweit Epernai.

Die Ordre zu dem langen Marsch war erst am Nachmittag des heutigen Tages bei dem Regiment eingetroffen, der Ruhetag war auf den nächsten Tag verlegt und aus dem Marsch war ein Nachmittags- und Abendmarsch geworden, so daß meine Eskadron, die ich schon damals als Rittmeister besaß, erst im Dunkeln in Ay sur Marne bei Epernai, dem Quartier für zwei Tage, ankommen konnte.

Es war, wie gesagt, Friede, und die Natur hatte scheinbar, um auch ihre Zustimmung zu dem Frieden der Völker zu geben, ihr schönstes Kleid angezogen.

Der Maitag glich dem schönsten Sommertage unserer Heimath, und ringsum grünten und blühten die Felder.

Auch wir Ulanen hatten uns verändert, die Verpuppung des harten Winters hatte aufgehört, die Mäntel, Kaputzen, Shawls, Pelzhandschuhe und wie alle die Wärmeutensilien, oft in den eigenthümlichsten Phantasieformen, heißen mochten, sie waren verschwunden. Die Eitelkeit war wieder zu ihrem Recht gekommen; wie aus der häßlichen Puppe der farbige Schmetterling, so hatte der Ulan sich aus dem Eskimogewande, den Mänteln, Shawls 2c. herausgeschält. Er wurde kaum von seinen intimen Feinden, den Franzosen, erkannt, die in dem schmucken Gewande das Wesen nicht wiedererkannten, das nach ihrer Ansicht häßlich aussehen mußte, weil es ihnen stets, wie ein Butzemann, zum Fürchten häßlich erschienen war.

Alle Kriegsmaßregeln, wie Marschsicherungen, vorgeschickte Patrouillen u. s. w., hatten aufgehört, der Revolver war aus der Tasche an der Hüfte in den Koffer gewandert, auch wurde marschiert wie im Frieden und das im Ganzen recht ungemüthliche Wort „Kriegskantonnement" wurde in Bezug der Quartiere nicht mehr angewandt.

Ein Unteroffizier mit einigen Leuten ritt voraus und machte Quartier, und ein jeder der Offiziere pflegte ihm, ehe er fortritt, so seinen besonderen kleinen Wünsche mit auf den Weg zu geben. Der Eine liebte gern angenehme Weiblichkeit im neuen Quartier zu finden, der Andere legte nur Werth auf das Essen und Trinken und scheute alle Gäne, der Dritte gab alles hin, wenn das Logement nur recht komfortable war; der Nächste legte Gewicht auf einen guten Stall und viel Futter für die Pferde u. s. w., genug, der vielgeplagte Quartiermacher, der auch noch Wachtmeisters- und Fähnrichswünsche zu beachten hatte, mußte sich eine besondere Gedächtnißkammer für alle die Zwecke anzuschaffen suchen. Am heutigen Tage hatte die ganze Angelegenheit des Quartiermachens nur oberflächlich abgemacht werden können, und jeder war neugierig, wie er wohl unterkommen würde, da der Quartiermacher nur eine Stunde vor unserem Abmarsch fortgeritten, allein durch schnelleres Reiten und Ersparniß der Marschrendezvous einen Vorsprung gewinnend, den fast fünfmeiligen Marsch zurückgelegt hatte. Die Nachmittagssonne hatte heiß, recht heiß auf die marschierende Eskadron herabgeschienen; die Offiziere, welche, mit Ausnahme des an der Queue schließenden, vorn hinter den Trompetern ritten, hatten schon manchen Trunk aus der Feldflasche gethan; endlich war die Sonne gesunken, und die ersten Sterne spiegelten sich in den silbernen Wellen der Marne, deren Lauf wir theils begleiteten, theils kreuzten.

Wie landschaftlich wunderschön auch die Gegend während des Marsches gewesen war, der Fluß mit seinen rebenbekränzten Ufern, von deren bewaldeten Gipfeln die weißen Schlößchen der Champagnerfürsten herabsahen, darüber der blaue Himmel und die blühenden Felder ringsumher, wie wir auch geschwärmt hatten, über all' das Schöne, das dem Auge sich bot, ein Nachmittagsmarsch bei glühender Hitze kann auf den weißstaubigen Kalkchausseen der dortigen Gegend doch seine Längen haben. So erging es auch uns, und Reiter und Pferde begannen eine rechte Sehnsucht nach der Stätte zu empfinden, wo sie das Haupt resp. die Beine zur Ruhe legen konnten. Auch dieser langersehnte Moment erschien, denn vor uns leuchtete plötzlich aus der Dunkelheit der Schein einer Laterne, deren Träger, ein „Pisan" mit bummelnder Zipfelmütze, unseres Sergeanten lange Figur in das schönste Licht setzte. Die Gesichtszüge des Quartiermachers verhießen Gutes, und auch bald meldete er, daß die Quartiere vorzüglich wären, auch die Wünsche eines jeden der Herren sich noch hätten erfüllen lassen.

Schnell wurden jetzt die Billets an die Beritts vertheilt, die nöthigen polizeilichen Maßregeln getroffen und, nachdem dieses geschehen, auch ein warnendes Wort von mir an die Schwadron über die verführerischen Einwirkungen der weinreichen Gegend gesprochen war, zog ein jeder, geführt von einem ebenfalls die Zipfelmütze tragenden kleinen Eingeborenen, die sich trotz der späten Stunde in Schaaren eingefunden hatten, neugierig und erwartungsvoll seinem Quartiere zu.

Auf meinem Billet de Logiment stand: Msr. le Cerf u. Comp. Propriétaires, ein verheißungsvoller Ausdruck, der viel und wenig bedeuten konnte; das Gesicht des Quartiermachers hatte aber verständnißinnig gelächelt, ich glaubte also meine Erwartungen in Bezug des Kommenden ziemlich hoch stellen zu dürfen.

Ich war schon mit meinem kleinen Führer eine Weile durch eine endlos lange Straße geritten, doch noch immer zeigte sich nichts vom Quartiere. Hinter mir folgten meine beiden Burschen, der eine mit meinem zweiten Pferde, der andere mit einem kleinem Fuchs, dem „Moselpferde," einem Thier, das uns bei dem Beginn des Feldzugs an der Mosel zugelaufen war und das den ehrenvollen Auftrag gehabt hatte, bei Tage und auch bei Nacht im Stehen, ja in aufregenden Momenten der Nähe des Feindes auch im Liegen, meine Packtaschen zu tragen. Genug, in diesem Aufzuge zogen wir die lange, mit Bäumen bepflanzte und aus kleinen, villenartigen Häusern bestehende Rue hinab, und als wir fast deren Ende erreicht hatten, da endlich stand der kleine Führer und zeigte auf ein hohes eisernes Gitter, dessen aufgesperrte Thürflügel einladend eine breite, parkartige Allee öffneten.

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

Selbständige Beschlagnahmen stehen den Gendarmen zwar nicht zu Strafverfolgungszwecken zu, wohl aber behufs Hinderung von Schädigungen polizeilich zu schützender Interessen. (Endurtheil des I. Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 26. April 1895.)

Die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte erstreckt sich nicht auf die Entscheidung von Streitigkeiten darüber, ob eine Abgabe, welche in Anwendung des Gesetzes vom 25. August 1876, betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten 2c., vertheilt worden ist, als solche dinglicher Natur der Vertheilung auf Grund jenes Gesetzes an sich unterlag. — Abgabenvertheilungspläne haben nicht die Vertheilung einzelner bestimmter Leistungen, sondern diejenige der dauernden Leistungspflicht zum Gegenstande und dürfen sich nicht auf die Festsetzung der Beiträge nur eines Theiles der Pflichtigen beschränken, müssen vielmehr die gesammte Vertheilung gegenüber allen Pflichtigen regeln. — In dem Rechte zur Vertheilung einer Naturallast ist nicht auch die Befugniß zu deren Umwandlung in einer Geldabgabe enthalten. (Endurtheil des I. Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 15. Oktober 1895.)

In dem förmlichen Disziplinarverfahren auf Entziehung des Diensteinkommens für die Zeit unerlaubter Entfernung vom Amte geht die Berufung an den Disziplinarsenat des Oberverwaltungsgerichts. — Das vorbezeichnete Verfahren ist auch gegenüber den auf Kündigung angestellten Beamten zulässig. (Endurtheil des Disziplinarsenats des Oberverwaltungsgerichts vom 1. November 1895.)

Literarisches.

Neue Romane und Novellen der „Gartenlaube." Das weltbekannte verbreitetste deutsche Volks- und Familienblatt kündigt soeben das Programm für seinen neuen Jahrgang an, der mit Neujahr beginnt. Wir ersehen aus demselben, daß es der Redaktion in hohem Grade gelungen ist, durch Gewinnung unserer besten Autoren auf dem Gebiete ect volksthümlicher und fesselnder Erzählung den Ansprüchen weitester Leserkreise gerecht zu werden. E. Werner, zweifellos eine der beliebtesten und erfolgreichsten unter den deutschen Erzählerinnen, eröffnet den neuen Jahrgang der „Gartenlaube" mit einem neuen, großen Roman, der den Titel „Fata Morgana" führt. Neben E. Werner erfreut sich W. Heimburg in gleichem Maße der Gunst der Leser und Leserinnen im deutschen Familienkreise, und auch von dieser berühmten Autorin kündigt die „Gartenlaube" einen neuen Roman „Trotzige Herzen" an. Daß aber auch den anderen Lesebedürfnissen und Geschmacksrichtungen von der Redaktion mit Fleiß und Sorgfalt Rechnung getragen wird, dafür bürgen und die Ankündigungen: „Vielliebchen" von Ernst Eckstein, „Der Klageschrei" von Rudolf Lindau, „Böse Zungen" von Ernst Lenbach und Namen wie Ludwig Ganghofer, A. v. Perfall u. A., denen wir in dem Prospekt gleichfalls begegnen. Es freut uns, hiermit feststellen zu können, wie umsichtig und glücklich die Redaktion der „Gartenlaube" bestrebt ist den alten Ruf der „Gartenlaube" als echtes deutsches Volks- und Familienblatt zu wahren und zu mehren und dem deutschen Hause eine gesunde und gediegene Lektüre zu bieten.

Das Unternehmen der Schriftenvertriebsanstalt in Weimar, welches wir schon öfter besprochen haben, betitelt „Armands Ausgewählte Romane" schreitet rüstig vorwärts. Heute gingen uns Heft 17 und 18 zu, enthaltend die Fortsetzung des spannenden Werkes „Die alte spanische Urkunde". Wie von dem bereits beendigten Roman „An der Indianergrenze oder Treuer Liebe Lohn" so können wir auch von dem sich hieran anschließenden nur Lobendes berichten. Diese Schilderungen der Ereignisse im fernen Westen sind so interessant und fesselnd, daß man den nächsten Lieferungen mit größter Spannung entgegensieht. Preis pro Lieferung nur 40 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 16. November bis 14. Dezember 1895 sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Besitzer Adolf Sieg-Stewken, Tochter. 2. Arbeiter Johann Przyborowski, Tochter. 3. Arbeiter Gottfried Mißfelder-Rudak, Tocht. 4. Arbeiter Josef Fabiszewski-Stanislawowo-Sluzewo, Tochter. 5. Bahnmeister Heinrich Wehmann-Bahnhof Ottlotschin, Sohn. 6. Bahnarbeiter August Rütz-Stewken, Tochter. 7. Arbeiter Vincent Golarzewski-Stanislawowo-Povzalkowo, Sohn. 8. Kaufmann Otto Trenkel, Sohn. 9. Arbeiter Zacharias Torbitzki, T. 10. Lokomotivführer Heinrich Stelzer, Tochter. 11. Ein unehelicher Sohn. 12. Feldwebel August Teßlaff-Rudak, Tochter. 13. Landbriefträger August Dobrikowski-Stewken, Tochter. 14. Ein unehelicher Sohn. 15. Sergeant Sigmund Löwenstein-Rudak, Tochter. 16. Hilfsbremser Eduard Prochnow-Rudak, Sohn.

b) Aufgebote:

1. Arbeiter Karl August Friedrich Jahnke und die unverehelichte Marie Anna Dittchrist beide aus Rudak. 2. Klempner Robert Eisler und die unverehelichte Martha Louise Minkley beide aus Stewken. 3. Besitzer Robert Heinrich Knopf-Ober-Nessau und die unverehelichte Pauline Eva Wilhelmine Guhse-Dorf Czernewitz. 4. Sergeant Paul Wilhelm Wiese-Rudak u. die Wittwe Hedwig Hulda Henriette Busse geb. Heuer-Piaske. 5. Arbeiter Adolph August Müller-Thorn und die unverehelichte Wanda Przyborowska. 6. Handlungsgehülfe Emil Albert Oswald Fischer-Stewken und die unverehelichte Hedwig Eleonora Gertrud Schultz.

c) Eheschließungen:

1. Arb. August Wilh. Rudolf Scharnack u. die Wittwe Martha Chwialkowska geb. Baranowska beide aus Stewken. 2. Arbeiter Johann Lilienthal-Bahnhof Ottlotschin und die unverehelichte Maria Antonie Bohn-Brzoza. 3. Schiffsgehülfe Julius Lengowsci-Kaczaorek und die unverehelichte Marianna Wilozynska-Dorf Otloczyn 4. Arbeiter Karl Hermann Zabel-Rudak und die unverehelichte Johanna Karoline Pauline Hübner-Mocker.

d) Sterbefälle:

1. Alfried Janke, 1 J. 3 Mon. 7 Tage. 2. Arbeiter Hermann Beyerle, 46 J. 6 Mon. 1 Tag. 3. Alfred Umlauf-Piaske, 1 Jahr 7 Mon. 23 Tage. 4. Erich Schikorra-Rudak 1 M. 10 Tage. 5. Wilhelm Benditt, 4 M. 6 Tage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.